



Integrative Reise- und Bergprogramme

GEMEINSAM SIND WIR S

Wenn Menschen ohne und mit Behinderungen zusammen unterwegs sind, entsteht etwas ganz Besonderes. Projekte wie „No Limits“ und „tour de sens“ sind dafür im wahrsten Sinne wegweisend.

Text und Fotos von Michael Pröttel

Jetzt wandern wir durch einen wunderschönen, alten Kastanienwald. Links wird der Blick ins grüne Valsugana frei. Und am Horizont ist sogar die runde Gipfelkuppe des Monte Panarotta zu sehen, auf dem wir gestern standen. Jetzt kurz aufpassen. Da vorn liegen größere

Steine auf dem Weg.“ Ursula führt auf dem Anstieg des „Sentiero del castagno“ nach Tarcegno im Trentino keine Selbstgespräche, sondern leiht einem blinden Wanderer ihre Augen. Die „tour de sens“ ist ein Reiseprogramm, das alle Sinne anspricht. Und das nicht nur für die blinden oder sehbe-

hinderten Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Die vorher eingewiesenen, sehenden Mitwanderer beschreiben Interessantes am Wegesrand und nehmen dadurch das Gesehene selbst viel intensiver wahr.

Ganz oben steht dabei die 1:1-Begleitung – im Vergleich zu anderen Blinden-



Noch fünfzig Höhenmeter, dann ist der Gipfel des Monte Panarotta geschafft! Holzskulpturen sind ideal, um mit den Händen zu sehen (u.l.). Auf breiten Wegen gehen Blinde und Sehende nebeneinander; verbunden sind sie mit einem Ringband (u.r.).

reisende und keine Betreuer. „Dadurch fühlt man sich bei ‚tour de sens‘ nicht als Last, sondern als Gast“, sagt Rita, die nicht das erste Mal mit dem Angebot der beiden Schwestern unterwegs ist. Wer sich als sehender Gast engagiert, nimmt an einer ganz besonderen Reise teil, bei der es eben nicht in erster Linie um Sehenswürdigkeiten geht, sondern auch alle anderen Sinne angeregt werden: durch Verkostungen, Geruchsführungen oder Konzerte.

Nachdem Laura am Ausgangspunkt Vetrìolo Terme den Wegverlauf zum Monte Panarotta genau vorgestellt hat, wandern die durch ein Ringband verbundenen Paare so zügig den breiten Waldweg hinauf, dass ich beim Interviewen aus der Puste komme. Allein die sensitiven Zwischenstopps, bei denen Laura Sehende wie Blinde auffordert, frische Lärchentreibe zu probieren oder mit geschlossenen Augen

einen Alpenrosenstrauch zu ertasten, senken das überraschend hohe Tempo.

Erstaunlich flott unterwegs sind auch die Mädels und Jungs des langjährig bestehenden JDAV-Integrationsprojekts „No Limits“. Auf einem fünftägigen Hüttentrekking überqueren sie Nagelfluh- und Hörn-

Sehende Teilnehmer sind bei „tour de sens“ ausdrücklich Mitreisende, keine Betreuer.

erkette von Immenstadt nach Oberstdorf und übernachteten dabei in einfachen, uralten Hütten. Auch hier ist das „Duo“ der Schlüssel zum Erfolg. Im sogenannten Tandem-Prinzip bilden jeweils eine Person mit und eine Person ohne Behinderung ein

TARK!

Wander-Anbietern ein Alleinstellungsmerkmal bei der „tour de sens“, deren Wander Gäste dadurch zügig und flexibel unterwegs sein können. Dass sehbehinderte und sehende Menschen gleichermaßen davon profitieren, wenn sie gemeinsam reisen, davon sind die Veranstalterinnen Laura und Johanna Kutter überzeugt. Sie haben ein schlichtes wie großartiges Konzept entwickelt: Blinde und sehbehinderte Menschen gestalten ihren Alltag völlig selbstständig, daher sind bei den Reisen die sehenden Teilnehmer ausdrücklich Mit-



Paar. Die Tandems finden sich täglich neu zusammen, um bei den stationären „No-Limits“-Kursen im Allgäuer Bad Hindelang zusammen zu klettern, ein Bachbett zu begehen, Schlauchboot zu fahren oder zu biwakieren. Oder eben bei einem Hüttentrekking gemeinsam über alle Berge zu gehen.

Dem geistig behinderten Martin macht das Trekking Spaß – er ist zum dritten Mal dabei.

Wie zum Beispiel Martin und Viktor, die noch vor Energie strotzend das erste Etappenziel Alpe Gund erreichen. Bei einer Runde Spezi betont Viktor, dass „er schon am ersten Tag ganz großen Respekt für die Teilnehmer mit Behinderung ge-

fühlt“ hat. Dem geistig behinderten Martin macht das Hüttentrekking wiederum so großen Spaß, dass er schon zum dritten Mal mit „No Limits“ nach Oberstdorf wandert. Wie Viktor nimmt auch Sabine, deren Mutter blind ist, bei „No Limits“ als Ergänzung ihrer DAV-Jugendleiter-Ausbildung teil. Und Sarah, die besonders die entspannte Atmosphäre schätzt, wurde ebenfalls bei einem JDAV-Kurs in der Jugendbildungsstätte in Bad Hindelang auf das Projekt aufmerksam.

Die meisten sehenden Teilnehmer im Valsugana wurden über Bekannte und Verwandte auf die „tour de sens“ aufmerksam. Die wertvolle Freizeit in ein solches Inklusionsprojekt zu investieren, bereut niemand. Richard findet es zum Beispiel toll, jeden Tag einen neuen Menschen intensiv kennenzulernen. Und auch er ist vom Tempo überrascht: „Alleine wandere ich auch



nicht schneller.“ Renate, die ebenfalls zum ersten Mal dabei ist, weist noch darauf hin, „dass man schon den ganzen Tag aufmerksam sein muss“.

Mangels sehender Begleiter musste bislang noch nie eine Reise ausfallen, aber für Laura und Johanna Kutter kostet es immer wieder einiges an Anstrengung, genug Leute zu finden. Die beiden waren bereits im Tourismus tätig, als sie durch einen blinden Bekannten das Thema Wanderbegleitung kennenlernten. 2011 gründeten sie „tour de sens“ – und das mit großem Erfolg. Mittlerweile wird fast jeden Monat eine integrative Reise in Spanien, Frankreich, Italien oder Deutschland durchgeführt. Auch zahlreiche Preise hat ihr Projekt erhalten, darunter den „Goldenen Rollstuhl“ auf der Reisemesse CMT 2013 oder die Auszeichnung „Beispiel guter Inklusionspraxis“ der Bundesregierung.

Was ist Inklusion?

Nach einer Definition des Sozialverbands VdK „kann die Inklusion verkürzt als die konsequente Weiterführung der Integration betrachtet werden. Die Begriffe bedeuten aber nicht dasselbe. Der Unterschied liegt hauptsächlich darin, dass Integration das Hineinnehmen eines Menschen (z. B. Schüler mit einer Behinderung) in ein bereits existierendes System (z. B. Schule) beschreibt, die Schule ändert sich dabei nicht substantiell, sondern der integrierte Schüler muss sich anpassen.

Die Inklusion hingegen will von Anfang an ein gemeinsames System für alle Menschen, ohne dass jemand ausgegrenzt oder stigmatisiert wird.“

Die gemeinnützige Sozialorganisation „Aktion Mensch“ betont darüber hinaus, dass „es in einer inklusiven Gesellschaft normal ist, verschieden zu sein. Jeder ist willkommen. Und davon profitieren wir alle: zum Beispiel durch den Abbau von Hürden, damit die Umwelt für alle zugänglich wird, aber auch durch weniger Barrieren in den Köpfen, mehr Offenheit, Toleranz und ein besseres Miteinander.“

Auch die von Deutschland mit ratifizierte UN-Behindertenrechtskonvention ([behindertenrechtskonvention.info](http://www.behindertenrechtskonvention.info)) fordert eine gleichberechtigte Teilhabe für Menschen mit Behinderungen und geht über den rein integrativen Ansatz hinaus.

Am windigen Bergsattel müssen sich die blinden Wanderer entscheiden, ob sie sich die steilere und deutlich schmalere Überschreitung des Monte Panarotta zutrauen. Am Ende wählen nur zwei die leichte Variante, die den Gipfel auf einer Almstraße umrundet. Schon auf den ers-

ten Metern des schmalen Steiges kommen die Paare mit Nebeneinander-Gehen nicht mehr weiter. Trekkingstock oder Rucksackschlaufe ersetzen nun das Ringband. Aber auch im „Gänsemarsch“ ist das Anstiegstempo weiterhin erstaunlich hoch. Der vollständig blinde Michael erklärt sei-



Linke Seite: eine Tour, die alle Sinne anspricht; breite Almwege erleichtern den ersten Teil des Anstiegs, auf schmalen Pfaden sind Rucksackschlaufen eine wichtige Hilfe.

Rechts: Wird das Etappenziel rechtzeitig erreicht, kann noch ein Zusatzgipfel mitgenommen werden.



ne zügige Gehtechnik so: „Ich setze die Sohle immer erst quasi tastend auf, bevor ich den vollen Druck bringe.“ Am 2002 Meter hohen Gipfel angekommen, liegen sich die Bergsteiger in den Armen. Und Laura beschreibt bis ins Detail das umwerfende Panorama und erzählt alles Wissenswerte über die umliegenden Fleimstaler Alpen – von ihren geologischen Be-

Ohne ermäßigten Reisepreis für Teilnehmer ohne Behinderung wäre es fraglich, ob sich genügend Interessierte anmelden.

sonderheiten bis zur spannungsvollen Geschichte der langen, grünen Täler.

Der Abstieg führt anfangs über eine senkrecht abfallende Wehrmauer aus dem Ersten Weltkrieg. Meine Frage, ob sie an dieser „Schlüsselstelle“ nicht Angst gehabt hätte, verneint Yvonne bei der nächsten Pause ausdrücklich: „Erstens sehe ich ja nicht, wie es da runtergeht, und außerdem muss man Vertrauen zu seinem Be-

gleiter haben. Ich spürte schon auf den ersten Schritten, dass es mit Richard absolut sicher ist.“ Was ihren fränkischen Begleiter dann doch ein bisschen stolz macht.

Dieses bei „tour de sens“ konsequent umgesetzte Voneinander-Profitieren ist Grundgedanke einer gelebten Inklusion, die über eine „klassische“ Integration weit hinausgeht. Eine wirklich inklusive Gesellschaft ist aber noch ein weit entferntes Ziel. Daher möchte „No Limits“-Kursleiter Eberhard Häuschkel, der seit 2000 integratives Bergsteigen gemeinsam mit dem JDAV anbietet, lieber beim alten Begriff der Integration bleiben. Die Inklusion ist seiner Meinung nach „ein gesellschaftlicher Anspruch, der einfach nicht erreicht wird“. Das zeigt sich auch an einem Teilaspekt der beiden vorgestellten Projekte. Sowohl „tour de sens“ als auch „No Limits“ bieten Teilnehmern ohne Behinderung einen ermäßigten Reisepreis, da es sonst fraglich wäre, ob sich genügend Interessierte anmelden. Denn noch immer gibt es echte Berührungängste, was Behinderung angeht. So wollten einige wenige Alphütten „No Limits“-Teilnehmer nicht

Links und Infos

Alles Wichtige zum JDAV-Projekt „No Limits“: jdav.de

Reiseprogramm und Infos zu „tour de sens“: tourdesens.de

Intensive Natur- und Gruppenerfahrung in der Allgäuer Bergwelt: erlebnis-integrativ.de

Projekt „Ich will da rauf!“ – Klettern für Menschen mit und ohne Handicap: iwdr.de

DAV-Buchtipps: alpenverein.de/kultur/bergliteratur/inklusion-im-bergsport_aid_14185.htm

Handicap-Klettergruppe des DAV Köln: dav-koeln.de/cgi-bin/gr.cgi?hk

Inklusionsprojekte des JDAV-Landesverbands Bayern: jdav-bayern.de > Projekte > Inklusion

Inklusive Gruppen im DAV Karlsruhe: alpenverein-karlsruhe.de/index.php?id=35



Nach der Bachüberquerung am ersten Tag des Hüttentrekking ist das Etappenziel Alpe Gund bald erreicht, wo die selbst gemachten Käsespätzle besonders lecker schmecken. Kleines Foto: das stolze „No Limits“-Team am Gipfel des Stuiben.



aufnehmen. Die meisten Allgäuer Berggasthöfe stehen den integrativen Trek kernern aber sehr offen gegenüber. Allen voran die Eibele-Alpe, wo im Heu geschlafen und der Spätzle-Auflauf mit eigenem Alpkäse zubereitet wird.

In kleiner Runde ist René auf einem nachmittäglichen Zusatzgipfel fast enttäuscht, dass heuer keine Körperbehinderten dabei sind. „Die anderen sind fast zu fit.“ Worauf Ko-Betreuer Thomas entgegnet: „Es geht ja nicht nur um die körperliche Unterstützung, sondern auch um die soziale Ansprache. Martin würde sich bestimmt riesig freuen, wenn ihr euch noch öfter mit ihm unterhaltet.“

Das lässt sich René nicht zweimal sagen und bildet gleich beim allabendlichen Rollenspiel „Die Werwölfe von Düsterwald“ mit Martin ein Team. Gemeinsam entscheiden die beiden in ihrer Spielrolle „Hexe“ darüber, welche Dorfbewohner nach Werwolf-Attacken wieder geheilt werden. Auch so kann Inklusion auf einer Berghütte ausschauen.

Die freie Natur stellt das „gemeinsam die Berge Erleben“ aber auch auf harte Proben. Auch wenn Laura und Johanna

Kutter alle Routen akribisch austüfteln und vorher abgehen, ist das Gebirge immer für eine Überraschung gut. Bei einer Bachquerung des Valsuganer Kastanienwegs ist wegen einer Mure der Steg vom Frühjahr verschwunden. Aufgegeben wird trotzdem nicht. Ein blinder Teilnehmer nach dem anderen meistert mit jetzt vierhändiger Hilfe den Balanceakt auf einem glitschigen Baumstamm. Grund genug, nach der Tour zusammen mit einem leckeren Kräuterschnaps anzustoßen. Den gibt es unten im Tal beim Besuch einer kleinen Kräuterfarm. Minze, Thymian, Bohnenkraut, Lavendel ... die unterschiedlichsten Düfte und Aromen steigen einem auf Stefanias Feldern in die Nase. Und ich wünschte, so differenziert wie manch andere Mitwanderer riechen zu können. Denn in diesem Punkt haben Blinde eindeutig „die Nase vorn“.



Michael Pröttel setzte sich schon 1984 in seiner Abitur-Facharbeit mit Behindertensport auseinander und ist neben seinem Hauptberuf als Alpinjournalist als Schwerbehinderten-Assistent tätig.

NUR WO DU ZU FUSS WARST,
WARST DU WIRKLICH.



**PERU ZU FUSS
ENTDECKEN**

WWW.ASI.AT/PERU

Wecken Sie Ihren Entdeckergeist und vor Ihren Augen entfaltet sich eine Welt voller Wunder: Geheimnisvolle Orte, gigantische Seen, stolze Vulkane, lebendige Traditionen und schneebedeckte Gipfel!

MEHR INFOS BEI DER ALPINSCHULE INNSBRUCK

T +43 (0)512 546 000 | INFO@ASI.AT